

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 171.

Pränumerationspreise:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Aufstellung ins Haus wrlj. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Montag, 29. Juli 1878. — Morgen: Abdon u. S.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Petitzeile à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Mit 1. August 1878 beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“

Bis Ende August 1878:

Für Laibach — fl. 70 fr.
Mit der Post 1 fl. — fr.

Bis Ende Oktober 1878:

Für Laibach 2 fl. 10 fr.
Mit der Post 3 fl. — fr.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 fr.

Auf das „Laibacher Tagblatt“ kann täglich abonniert werden, doch muß das Abonnement immer mit Schluß eines Monats ablaufen.

Die Proclamation,

welche bei dem Einmarsche der österreichisch-ungarischen Occupationsarmee in Bosnien und in der Herzegowina an die Bevölkerung dieser beiden Länder erlassen wird, lautet:

„Bewohner von Bosnien und der Herzegowina!

Die Truppen des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn sind im Begriffe, die Grenzen eures Landes zu überschreiten.

Sie kommen nicht als Feinde, um sich dieses Landes gewaltsam zu bemächtigen.

Sie kommen als Freunde, um den Uebeln ein Ende zu bereiten, welche seit einer Reihe von Jahren nicht nur Bosnien und die Herzegowina, sondern auch die angrenzenden Länder von Oesterreich-Ungarn beunruhigen.

Der Kaiser und König hat mit Schmerz vernommen, daß der Bürgerkrieg dieses schöne Land verwüstet; daß die Bewohner desselben Landes einander bekriegen; daß Handel und Wandel unterbrochen, eure Herden dem Raube preisgegeben, eure Felder unbebaut sind und das Elend heimisch geworden ist in Stadt und Land.

Große und schwere Ereignisse haben es eurer Regierung unmöglich gemacht, die Ruhe und Eintracht, auf denen die Wohlfahrt des Volkes beruht, dauernd herzustellen.

Der Kaiser und König konnte nicht länger ansehen, wie Gewaltthätigkeit und Unfriede in der Nähe Seiner Provinzen herrschten, wie Noth und Elend an die Grenzen Seiner Staaten pochten.

Er hat das Auge der europäischen Staaten auf eure Lage gelenkt, und im Rathe der Völker wurde einstimmig beschlossen, daß Oesterreich-Ungarn euch die Ruhe und Wohlfahrt wiedergebe, die ihr so lange entbehrt.

Se. Majestät der Sultan, von dem Wunsche für euer Wohl beseelt, hat sich bewogen gefunden, euch dem Schutze seines mächtigen Freundes, des Kaisers und Königs, anzuvertrauen.

So werden denn die I. und I. Truppen in eurer Mitte erscheinen. Sie bringen euch nicht den Krieg, sondern bringen euch den Frieden.

Unsere Waffen sollen jeden schützen und keinen unterdrücken.

Der Kaiser und König befiehlt, daß alle Söhne dieses Landes gleiches Recht nach dem Gesetze genießen, daß sie alle geschützt werden in ihrem Leben, in ihrem Glauben, in ihrem Hab und Gut.

Eure Gesetze und Einrichtungen sollen nicht willkürlich umgestoßen, eure Sitten und Gebräuche sollen geschont werden. Nichts soll gewaltsam verändert werden ohne reifliche Erwägung dessen, was euch noththut.

Die alten Gesetze sollen gelten, bis neue erlassen werden. Von allen weltlichen und geistlichen Behörden wird erwartet, daß sie die Ordnung aufrecht erhalten und die Regierung unterstützen.

Die Einkünfte dieses Landes sollen ausschließlich für die Bedürfnisse des Landes verwendet werden.

Die rückständigen Steuern der letzten Jahre sollen nicht eingehoben werden.

Die Truppen des Kaisers und Königs sollen das Land nicht drücken, noch belästigen. Sie werden mit Geld bezahlen, was sie von den Einwohnern bedürfen.

Der Kaiser und König kennt eure Beschwerden und wünscht euer Wohlergehen.

Unter Seinem mächtigen Szepter wohnen viele Völker beisammen, und jedes spricht seine Sprache. Er herrscht über die Anhänger vieler Religionen, und jeder bekennt frei seinen Glauben.

Bewohner von Bosnien und der Herzegowina! Begebt euch mit Vertrauen unter den Schutz der glorreichen Fahnen von Oesterreich-Ungarn.

Empfangt unsere Soldaten als Freunde — gehorcht der Obrigkeit, nehmt eure Beschäftigung wieder auf, und ihr sollt geschützt sein in den Früchten eurer Arbeit.“

Zur Occupationsfrage.

Die Pforte forderte gelegentlich der Verhandlungen mit Oesterreich, wie der offiziellen „Bohemia“ aus Wien mitgetheilt wird, zuerst eine Vertagung der Transactionen bis nach der Ratification des Berliner Vertrages. Das hatte nun ganz und gar keinen Sinn, und die Pforte sah sich bald selbst genöthigt, diese Forderung fallen zu lassen. Sie sagte dann, sie könne es nicht zugeben, daß die regulären Soldaten Bosniens, welchen selbstverständlich der Eintritt in die österreichische Armee offen sein wird, dem Kaiser von Oesterreich den Eid der Treue werden zu leisten haben, indem darin eine Verkürzung der Hoheitsrechte des Sultans liegen würde. Nachdem den Herren in Konstantinopel auch diese Scrupel ausgerebet waren, fanden sie Anstoß daran, daß die österreichischen Garnisonen bis über Mitrowiza hinaus sollen ausgebeht werden, und wünschten

Feuilleton.

Ein Lorbeerkranz.

Eine Skizze aus dem Leben, von Harriet.

(Fortsetzung.)

Sofie ließ sich in der Nähe des Kamins auf einen niedlichen Schaukelstuhl nieder, jedoch schob sie ihn so, daß sie in dem gegenüberhängenden Spiegel Alfreds Züge beobachten konnte, ihr Antlitz aber für die Anwesenden im Schatten war. Den Kopf leicht zurückgebogen, haftete ihr Blick unverwandt an dem Glase. Der Musiker ließ sich vor dem Piano nieder; wie durch magnetische Gewalten angezogen, sah auch er in den Spiegel — das Haupt mit dem dunklen Haargeflechte gewarend. Es zuckte eigenthümlich durch das Männerantlitz; das dämonenhafte Leuchten unter den halbgeschlossenen Lidern des geistreichen, bleichen Frauengesichtes warf einen zündenden Funken herüber — in der nächsten Minute brauste es über die Tasten gewaltig, leidenschaftlich!

Niemand beachtete das Eintreten des Pro-

fessors Martof, dessen Blick rasch über die Anwesenden hinstreifte und sich dann in das Nebengemach verirrte, wo er denn auch zu finden schien, was er so lange vergebens in der Gesellschaft der Familie Göldern erwartete und herbeigewünscht: Judith saß in der Fensterische; den Kopf leicht in die eine Hand gestützt, war ihr Antlitz durch eine kleine Palme, die ihre breiten Blätter über das blonde Mädchenhaupt breitete, völlig beschattet.

„Fräulein sind auch Sie, ist Ihre Seele in Alfreds Zauberklänge gebannt?“ flüsterte der junge Gelehrte, sich über die Palme zu Judith herabbeugend.

Wie heller Sonnenschein flog es über das liebliche Mädchen Gesicht.

„Endlich kommen Sie, Herr Professor! Man hat bereits an Ihrem heutigen Erscheinen gezweifelt!“

Kaum waren die lebhaften Worte über Judiths Lippen gekommen, so stieg eine helle Röthe in ihr Antlitz; sie neigte das Köpfchen tief herab; es war sehr angenehm, daß sich die Palme zwischen ihr und Martof befand, weil er dadurch ihre Verlegenheit nicht gewahren konnte.

„Fräulein Judith, Sie sollten mich vermisst haben? O, das freut mich wirklich sehr, ja sehr!“

Der Professor schob die kleine Palme etwas beiseite; er faßte nach den Händen der jungen Dame, welche in tiefster Verwirrung den Blick zu Boden senkte. Als der Gelehrte ihre Verlegenheit wahrte, wurde auch er schüchtern und zaghaft, ließ die so lebhaft erfaßten Hände rasch fallen:

„Es war thöricht von mir, zu glauben, daß — nun daß Sie ein klein wenig an mich gedacht hätten, aber man glaubt so gern, was man wünscht! Ja, was man wünscht!“ Der Gelehrte stieß einen halbunterdrückten Seufzer aus.

„Wir werden uns künftiges Jahr wol nicht mehr in dem trauten Wäldchen begegnen, denn wenn der Frühling kommt, werde ich längst ferne von hier sein.“

„Sie werden die Stadt verlassen?“

„Zu Beginn des neuen Jahres werde ich der Stadt für immer den Rücken wenden, weil ich so glücklich war, in meinem schönen Geburtslande in dessen Hauptstadt an dem Gymnasium

eine Art Separat-Abkommen inbetriff des Sand- schaks von Novi-Bazar, zu dem es aber, nach österreicherischer Anschauung, noch Zeit genug ist, wenn nur erst einmal die Occupation Bosniens und der Herzegowina vollzogen sein wird. Die Türken sind bisher mit ihren Forderungen von Schritt zu Schritt zurückgewichen, und sie werden wol schließlich im eigenen Interesse die Convention annehmen, die ihnen österreicherseits proponiert worden ist, wenn sie auch, wie gewöhnlich, damit bis zur letzten Stunde warten.

Ueber die Zeitdauer der Occupation Bosniens und der Herzegowina äußert sich das ministeriellerseits mit offiziellen Communiqués bedachte „Fremdenblatt“ dahin: „daß aller menschlichen Voraussicht nach die Occupation von sehr langer Dauer sein wird. Unsere Truppen werden Bosnien und die Herzegowina kaum viel früher räumen, als die Engländer Cypern. Es müßten gar sonderbare Dinge geschehen, wenn sich die Verhältnisse, welche die Besetzung Bosniens und der Herzegowina nothwendig gemacht, in solcher Weise änderten, daß wir uns daselbst wieder, ohne Furcht vor einer Compromittierung unserer Interessen und unserer Ehre, von den Türken ablösen lassen könnten. In Konstantinopel müssen gar gewaltige Aenderungen vor sich gehen, das osmanische Reich muß eine Radikalkur an Haupt und Gliedern vornehmen, bevor wir demselben in unsern Hinterländern allein die Wacht gegen die panslawistischen Wühlereien überlassen können. So lange sich die Türkei nicht in europäischem Geiste reorganisiert hat und ein neuer, achtungsgebietender Machtfactor im europäischen Konzert geworden ist, wird Oesterreich-Ungarn den bosnischen Vorposten nicht wieder räumen dürfen. Wann diese Bedingungen erfüllt sein werden, und ob überhaupt auf ihre Erfüllung zu rechnen ist, kann heute nicht Gegenstand der Untersuchung für praktische Politiker sein. Oesterreich-Ungarn hat jedenfalls das Recht und die Pflicht, seine Einrichtungen so zu treffen, als ob seiner eine Aufgabe warte, zu deren Lösung ein ganzes Menschenalter nothwendig ist.“

Aus dem Vatican.

Die römische Curie bleibt nicht zurück, wenn es hier und dort zu fischen und zu occupieren gibt. Rom hat den Entschluß gefaßt, Bosnien und die Herzegowina — katholisch zu machen. In Ausführung dieses Beschlusses wendete sich Papst Leo XIII. an den Kaiser Franz Josef um Ausfertigung des erforderlichen Protectoratsconsenses. Se. Majestät soll nach Mittheilung der „Nazione“ an Leo XIII. ein Schreiben gerichtet haben, in welchem der Kaiser sich bereit erklärt, den Vor-

daselbst eine Professorstelle zu erhalten. Ich freue mich unendlich auf meine Mutter, welche da lebt.“

„O, Sie haben noch Ihre Mutter?“

„Allerdings, Fräulein! Eine engelsgute alte Frau!“

Der Gelehrte hielt einen Moment inne, dann fügte er hinzu: „Ich hoffe, einen Reisegefährten zu finden!“

„So?“

„Freilich ist es noch mein kleines, ausschließliches Geheimnis; aber so viel ist gewiß, daß ich alles aufbieten werde, jemanden aus einem Zauberbann, in den er unglücklicherweise gerathen ist, zu befreien! Gebe Gott, daß es nur nicht schon zu spät ist!“

Die braunen Mädchenaugen hefteten sich ernst, fragend auf den Professor; ein Gedanke schien Judith plötzlich blüthartig zu durchzucken:

„O, ich verstehe Sie!“ flüsterte sie mit bewegter Stimme, „es ruht schon lange wie ein drückender Alp auf meiner Seele! Ich meine, es ist keinem in der Gesellschaft mehr ein Geheimnis, und frage mich nur immer, wie wird das enden?“

schlag Sr. Heiligkeit anzunehmen, die Bevölkerung Bosniens und der Herzegowina christlich machen (di christianeggiare) und zivilisieren zu helfen. Zugleich dankt der Kaiser Leo dem Dreizehnten für sein edles Anerbieten und hofft, daß die zwei vereinigten Kräfte, die moralische und materielle, schon binnen kurzem die genannten Länder der Civilisation würdig machen werden. Der heilige Stuhl beabsichtigt auch in Bosnien und der Herzegowina zwei oder drei neue Bisthümer zu errichten.

Zollangelegenheiten.

Das „Eastern Budget“ vernimmt, daß die handelspolitischen Unterhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien bezüglich der Eisenbahnfrage nahezu ihr Ende erreicht haben. Was den Eintritt Serbiens in den österreichisch-ungarischen Zollverband betrifft, so würde ein solches Arrangement ersterem Staate große Vortheile sichern; die Initiative in dieser Angelegenheit dürfte wahrscheinlich von Belgrad und nicht von Wien ausgehen. Das Gleiche läßt sich von der Frage des Zollverbandes zwischen Oesterreich-Ungarn und Montenegro sagen.

Zur Action des ersten Kulturreiches.

Rußland steht in Asien gerüstet und marschbereit da. Es handelt sich, wie ein Korrespondent der „Allg. Ztg.“ des weiteren ausführt, nur um die Frage: Gegen wen wollen die Russen ziehen; geht es wirklich gegen Afghanistan oder durch Afghanistan gegen einen Zweiten, oder auch gegen einen Dritten, d. h. gegen die Chinesen in Ost-Turkestan, die bekanntermaßen Kaschgar erobert haben, dort nun schändlich und grausam wirthschaften und schon dieser Inhumanität halber das philanthropische Moskowitertum, dem man sogar in Deutschland Oden singt, gegen sich aufgebracht haben. In den Zeitungen wird wol diese letztgenannte Eventualität besprochen, doch scheint dieselbe weder möglich noch wahrscheinlich, man glaubt vielmehr, daß man russischerseits vorderhand es weder auf Afghanistan noch auf Indien, sondern mittelbar auf das letztere, d. h. auf den Besitz von Mexiko abgesehen hat, um durch Erlangung dieser wichtigen Etappe den Briten das Prävenire im Westen Afghanistans zu spielen.

Die „Nat.-Ztg.“ charakterisiert das „kultur-“ verbreitungslustige Rußland in einem unter dem Stichworte „Rußland nach dem Frieden“ veröffentlichten Artikel, wie folgt: „Ein despotisch regiertes Volk eignet sich nicht dazu, fremden Völkern Befreiung und höhere Gesittung zu bringen. Dieser Ueberzeugung können sich die leitenden Männer

In diesem Augenblicke trat Fidore zu den beiden, sie begrüßte Markof mit lebhafter Freude.

Alfreds Spiel brach plötzlich in einigen schrillen Accorden, die einem Schmerzensschrei glichen, ab, er erhob sich von dem Flügel und, die stürmischen Weifallsbezeugungen der kleinen Gesellschaft kühl von sich ablenkend, schritt er auf Sofie zu, die regungslos in dem Schaukelstuhl saß.

„Haben Sie einen Zusammenhang aus meinem Spiel entnommen?“ Sie zuckte leicht zusammen.

„Nur Leidenschaft, glühende Leidenschaft!“ hauchten ihre Lippen.

„Sagen Sie lieber, brennende Schmerzen eines unglücklich Liebenden!“ flüsterte er.

Wieder schob ein zündender Funke herüber — ein dämonenhaftes Leuchten hinüber. —

An diesem Abende löste sich die kleine Gesellschaft früher als gewöhnlich auf. Eine eigenthümlich drückende Stimmung schien dieselbe zu beherrschen mit der Frage, die unausgesprochen sich in der Seele jedes Einzelnen regte:

„Was soll aus der offen zur Schau getragenen Leidenschaft zwischen Sofie Brandof und dem jungen Musiker werden?“ —

Rußlands nicht länger verschließen; das Vordringen dieser Meinung in weitere Kreise des Volkes ist der eigentliche Rückschlag des Krieges. Die bloß räumliche Ausdehnung des Reiches ohne eine festere Organisation des Kerns bedroht das Ganze mit der Gefahr des Auseinanderfallens. Wir haben weder Beruf noch Neigung, den Russen Vorschläge über die beste Verfassung ihres ungeheuren Reiches zu machen, aber es leuchtet ein, daß der Gegensatz zwischen Moskau und Petersburg, die wachsende Zerfetzung der eigentlich russischen Gesellschaft, der Fortschritt der nihilistischen Tendenzen gegenüber der Kirche und dem Jarenthum wichtigere Dinge für uns sind, als die Bildung eines Armee-corps in Samarkand oder die Bewegung der Vorposten auf der Grenze gegen Kaschgar. An den Spaniern haben die Russen ein warnendes Beispiel, wie schnell auch die blühendste und reichste Weltmonarchie gestürzt und vernichtet wird, wenn ihrem Kern die feste Geschlossenheit und die freiheitliche Entwicklung fehlen.“

Tagesneuigkeiten.

Der Handelsminister Herr von Chlumetzky ist am 25. d. M. in St. Leonhard im Lavantthale angekommen und wurde von den Honoratioren des Städtchens auf das festlichste empfangen. Hier besuchte der Minister das Schloß Lichtengraben, die uralte Kirche von St. Leonhard und den Preblauer Brunnen. Um 2³/₄ Uhr traf der Herr Minister in Wolfsberg ein, wo er an der ihm zu Ehren errichteten Triumphforte festlich willkommen geheißen wurde. Das Diner wurde bei Herrn Baron Herbert in Kirchlicht eingenommen. Abends brachte der Wolfsberger Singverein dem Minister eine Serenade mit Fackelzug. Am 26. d. besichtigte der Minister das gräflich Hendl'sche Schloß Wolfsberg, das Mausoleum und den Gestüts-hof in Neudau. Abends fand ein großes Gartenfest beim Wirth Schellander statt. Den 27. d. wurde der Kohlenbergbau in St. Stephan besucht, und dann erfolgte die Abfahrt vormittags um 10 Uhr über St. Paul, Unter-Drauburg längs der Bahntrasse des Lavantthaler Schienenweges. Von dort setzte der Herr Minister die Reise über Prävali nach Klagenfurt fort.

— Unglück auf der Adria. In der Bucht zu Muggia bei Triest bildete sich eine Wasserhose, die ein mit 14 Personen besetztes Boot umschlug; 12 Personen fanden in des Meeres Wellen ihren Tod, nur 2 wurden gerettet.

— Getreide-Export. Die Frage, ob wir für unsern diesjährigen Ernte-Ueberschuß ein entsprechendes Absatzgebiet finden werden, kann, wie

„Ein sträfliches Verhältnis, wie es in dieser Zeit eben nichts neues ist!“ —

Schweigend saßen Sofie und Judith in dem Wagen, den der Banquier des heftig eingetretenen Schneegestöbers wegen seiner Gattin gesandt; schweigend legten sie die Fahrt nach dem Wohnhause zurück. Erst als Sofie sich an der hell erleuchtenden Treppe mit den lebhaften Worten zu ihrer jungen Schwester wandte: „War das ein herrlicher Abend!“ heftete diese einen langen Blick auf die junge Frau:

„Gute Nacht, Sofie!“ klang es leise von ihren Lippen.

Die Banquiersgattin schritt an diesem Abende noch lange in ihrem kleinen Salon auf und nieder. Sie fand keinen Schlaf, keine Ruhe; in ihrem Innern tobte und stürmte es: Pflicht und Vernunft rangen mit der Leidenschaft um die Oberhand — mit der Leidenschaft für den Musiker, die sie sich nicht mehr verhehlen konnte: „Frei zu sein und ihm anzugehören!“

Er liebte sie — seine Freundin und Gefährtin in der Kunst!

(Fortsetzung folgt.)

die „Presse“ behauptet, heute bereits als gelöst, und zwar in einer recht befriedigenden Weise gelöst, be- trachtet werden. Die Exportcampagne wurde heute unter ganz unerwartet günstigen Auspicien eröffnet. Bekanntlich waren im Vorjahre bei Beginn der Ernte die Vorräthe alter Ware gänzlich geräumt, und es wurde die neue Ware, die man zu Markte brachte, rasch aufgenommen. Am 19. Juli fanden sich im Vorjahre bereits zahlreiche auswärtige Käufer hier ein, und an der am 21. d. M. in Wien ab- gehaltenen Fruchtbörse wurden bereits 50,000 Zoll- zentner Weizen für den Export geschlossen. Gegen- wärtig finden sich noch ansehnliche Bestände alter Ware vor, aber — die infolge der schlechten Witte- rung eingetretene Verspätung der Ernte in Betracht gezogen — genau um dieselbe Zeit beginnt auch die diesjährige Exportcampagne mit einem Umsatze, welcher dem vorjährigen nicht nachsteht, denn es wurden heute 50 bis 60,000 Zollzentner Weizen für den Export geschlossen. Der ungarische Rothweizen ist auf den süddeutschen und Schweizer Märkten ein beliebter Artikel, und wenn die angeknüpften Ver- bindungen nicht durch Ueberspeculation der Pro- ducenten oder Händler alteriert werden, dann wird auch der diesjährige Getreide-Export sich recht leb- haft gestalten.

— **Todfall.** In Bregenz ist der Landes- hauptmann von Vorarlberg, Advokat Dr. Anton Jussel, am 23. d. M. verschieden. Das Ableben dieses von Freund und Gegner gleich geachteten Mannes bedeutet für die Verfassungspartei des Lan- des Vorarlberg einen harten, im Augenblicke uner- sehblichen Verlust. Dr. Jussel wurde im Jahre 1873 zum Landeshauptmann ernannt.

— **Cholerafälle** sind in Genua und an- deren Küstenstädten Italiens in jüngster Zeit häufig vorgekommen. Die Behörden suchen dies im Interesse des Fremdenzuflusses zu vertuschen, indem sie die vorgekommenen Fälle als Cholera bezeichnen. Indeß ist es ärztlich constatirt, daß es die Cholera ist und daß dieselbe durch aus dem Orient kommende Schiffe eingeschleppt worden.

— **Von der Pariser Weltausstellung.** Die oberste Ausstellungs-Kommission setzte die Anzahl der zuerkennenden Ehrenpreise auf 150 und jene der goldenen Medaillen auf 2500 fest. Von 18 Steiermärkern, welche die Weltausstellung mit Wei- nen besichtigt, haben siebzehn Auszeichnungen erhalten.

— **Nordpol-Expedition.** Vom Professor Nordenfjöld ist die Nachricht eingelaufen, daß die beiden Expeditionsdampfer „Vega“ und „Lena“ glücklich in Tromsö eingetroffen sind. Die Dampfer hatten auf der Reise schweren Sturm und haben sich als vollständig zweckmäßig für die gefährvolle Reise er- wiesen. Sie trafen allerdings mit ganz bedeutender Verspätung in genanntem Hafen ein, die Befehls- haber schildern jedoch die Fahrzeuge als vorzüglich ausgerüstet und in jeder Weise zweckentsprechend. Der Tag der Abreise ist noch nicht bestimmt. Wal- fischfänger berichten, daß die Eisverhältnisse im Karischen Meere in diesem Jahre ausnahmsweise günstig wären.

Kokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— **(Eine Deputation),** bestehend aus Gemeinderathsmitgliedern und Bürgern Krainburgs, wird heute in Wien in kaiserlicher Audienz emp- fangen. Die Bürgerschaft bittet um weitere Be- lassung der in Krainburg befindlichen Gymnasial- lehranstalt.

— **(Spitalsherichtung.)** Unsere bür- gerliche Bequartierungsanstalt wird soeben zur Auf- nahme von kranken k. k. Truppen eingerichtet. Man erwartet hier am 31. d. einen Krankentransport von 200 Mann.

— **(Vom Tage.)** Die todte Saison hat ihren Culminationspunkt erreicht, in den Mauern Laibachs herrscht heuer eine Ruhe, eine Leblofigkeit, wie früher noch niemals. Ein nicht unbedeutender Theil der Gesellschaft bezog Sommerfrischen, der

Mangel einer starken Garnison, einer tüchtigen, für Gartenkonzerte geeigneten Musikkapelle und andere Zustände treten heuer recht fühlbar hervor. Die Monotonie des Tages wurde gestern einerseits durch die Sensationsnachricht, daß Laibach des unschät- zbaren Glückes theilhaftig werden soll, Lazzaristen zu beherbergen, andererseits durch das gestrige Casino- Feuilletten des „Slov. Narod“ unterbrochen.

— **(Vergnügungszüge im August.)** G. Schröck's erstes Wiener Reisebureau veranstaltet anlässlich des Marienfesttages zwei Vergnügungs- züge. Einer derselben geht am Mittwoch den 14. August l. J. früh in Triest ab, trifft um 1 Uhr 7 Minuten mittags in Laibach ein und kommt am Donnerstag den 15. August um 5 Uhr 36 Minuten früh in Wien an. Preise für die Fahrkarten von Laibach nach Wien und zurück nach Laibach (Fahr- billettgiltigkeit 14 Tage): II. Klasse 18 fl. und III. Klasse 12 fl. Der andere geht am 14. August l. J. in Wien über Graz, Laibach nach Triest und Venedig ab, trifft am Donnerstag den 15. August um 2 Uhr 50 Minuten nachmittags in Laibach ein und verkehrt von Adelsberg, wo die Grottenbesich- tigung stattfindet, weiter nach Triest und Venedig. Preise für die Fahrten von Laibach nach Triest und zurück nach Laibach: II. Klasse 9 fl., III. Klasse 7 fl. und von Laibach nach Venedig und zurück nach Lai- bach: II. Klasse 21 fl. und III. Klasse 15 fl. 50 kr.

— **(Kaufhandel.)** Am Freitag entstand zwischen mehreren Burschen in der Tirnavorstadt ein Kaufhandel, dessen Erledigung darin bestand, daß ein Bursche dem anderen mit dem Messer den Bauch ausschlugte. Einer der schwer verletzten Bur- schen hatte die Hüfte des Gefechtes bereits mit seinem Leben zu büßen.

— **(Der Morastkulturausschuß)** hält in nächster Woche eine Sitzung ab.

— **(Der hiesige Militär-Veteranen- verein)** veranstaltet Sonntag den 4. l. im Köstler- schen Brauhausgarten zum Vortheile der hilfs- bedürftigen Reservistenfamilien ein Volksfest. Auf der Tagesordnung stehen: Musikpiecen, Bestegelschießen, Kapselschießen, Glückshafen, Kinderlotterie; abends splendide Gartenbeleuchtung und Feuerwerk. Edle, patriotische Spenden für den Glückshafen wer- den in der Vereinskassette (Marienplatz, „zum weißen Wolf“) in Empfang genommen.

— **(Postdienst in den zu occupieren- den Ländern.)** Auch die Bevölkerung Krains wird mit lebhaftem Interesse Kenntnis nehmen von der Einrichtung des Feldpostdienstes bei der österreichisch- ungarischen Occupationsarmee: Mit dem Zeitpunkte des Einmarsches der k. k. Truppen nach Bosnien und in die Herzegowina beginnt der Feldpostdienst bei denselben. Die Feldpost besaßt sich nur mit der Aufnahme, Beförderung und Bestellung von Korre- spondenzen, Zeitungen und Geldbriefen. Recom- mandierte Privatbriefe werden zur Beförderung mit der Feldpost nicht angenommen. Der Zeitpunkt, von welchem außer Geldbriefen auch andere Fahrpost- sendungen (Frachten) zu und von den Feldpost- anstalten werden zugelassen werden, wird später be- kanntgegeben werden. Die Beförderung der un- recommandirten Privatbriefe von den und an die Militärpersonen des 13. Armeecorps, der 18. In- fanterie-Truppendivision, dann der Besatzungen von Brod (an der Save), Alt-Gradiška, Cattaro und Castelnuovo sammt den dependierenden Forts geschieht von dem Tage der Verlautbarung dieser Kund- machung an portofrei. Das Einzelgewicht derselben darf jedoch 70 Gramm nicht übersteigen. Die Fahr- postsendungen werden nach den bestehenden inländi- schen Fahrposttarifen taxirt, und zwar wird für Sendungen an Angehörige des 13. Armeecorps die Gebühr wie für Brod (an der Save) und für jene an Personen der 18. Infanterie-Truppendivision die Gebühr nach der Entfernungsstufe von Jmbschi bemessen. Die Briefe an die Militärpersonen der k. k. Occupationstruppen müssen mit einer ganz präcisen und deutlichen Adreßbezeichnung versehen sein, und muß diese Adresse insbesondere den Bor-

und Zunamen sowie Charakter des Adressaten, nebst der Aufgabe des Corps, respective der Division, des Regiments, respective der Truppen- anstalt und der Compagnie, wo sich der Adressat im Stande befindet, entnehmen lassen. Alle Briefe, Zeitungen und Sendungen, deren Adressen so un- vollständig sind, daß man nicht ersehen kann, welcher Behörde, Truppe oder Anstalt der Adressat an- gehört, werden von den Postanstalten, beziehungs- weise von den Feldpostanstalten als unbestellbar be- handelt, respective sogleich an den Aufgabsort retour- niert. Für die im Bereiche der Feldpost, das ist bei einer Feldpostanstalt oder während der Beför- derung mit der Feldpost sich ergebenden Verluste und Abgänge an Fahrpostsendungen übernimmt die Feldpost nur in dem Falle eine Haftung, wenn der Verlust oder Abgang durch Verschulden eines Feld- postbediensteten herbeigeführt wird. Wenn jedoch eine bei der Feldpost aufgegeben oder an eine Feld- postanstalt gerichtete Fahrpostsendung während des Transports zwischen den Zivilpostämtern oder bei einem dieser letzteren in Verlust geräth, oder ein Theil ihres Inhalts abhanden kommt, kommen be- züglich der Haftung der Postanstalt die Bestimmun- gen der Fahrpostordnung und der betreffenden Post- verträge unverändert in Anwendung.

— **(Eisenbahnverkehr im Juni.)** Be- fördert wurden 1.) auf der Südbahn: 753,202 Personen und 348,411 Tonnen Frachten; die Ein- nahmen betragen 2,863,042 Gulden, und waren bedeutend höher als im Juni 1877; 2.) auf der Nordbahn: 115,719 Personen und 92,664 Ton- nen Frachten; die Einnahmen betragen 359,219 fl., und waren gleichfalls höher als im Juni des Vor- jahres.

— **(Vom Büchertische.)** Der Katalog des Kunstverlags der photographischen Gesellschaft, Depot in Wien, Kolowratring 6, 1878, Druck von Karl Koepsel, Berlin, Kommandantenstraße 82, liegt uns zur Einsichtnahme vor. Das Inhaltsverzeichnis signalisiert: Moderne Bilder (C. Becker), klassische Silber nach Zeichnungen (Maillo), Pracht- und Sam- melwerke (Schirmer), Galleriewerke in Photographien nach Originalgemälden (Rubens) und Verschiedenes. Die photographische Gesellschaft betrachtet als ihre Hauptaufgabe: die bedeutenderen Kunstwerke der modernen deutschen und fremdländischen Maler dem Publikum zugänglich zu machen, photographische Silber in vollkommen gelungener Ausführung zu bringen, Werke großer Meister durch Reproduction zu feiern und die Kunstelven mit Kunstmaterialie zu versorgen. Indem wir Kunstfreunde auf diesen Verlagskatalog (Preis 25 kr.) aufmerksam machen, erwähnen wir noch, daß dieser Katalog auch durch die hiesige Buchhandlung v. Kleimayr & Wamberg zu beziehen ist.

— **(Gewerbliches Adreßbuch.)** Herr Dr. Heinrich Bitterelli, Besitzer der Buch- druckerei „Gutenberg“ in Graz, beabsichtigt ein ge- werbliches Adreßbuch unter dem Titel „Gewerbliches Adreßbuch für die südlichen Provinzen Oesterreichs,“ namentlich für Steiermark, Krain, Kärnten, Tirol, Vorarlberg, Triest, Görz, Gradiška und Fritzen, Dalmazien, Zivil- und Militärkrozien und Slavonien, herauszugeben. Dieses Adreßbuch wird in Groß- Octavformat erscheinen und in erster Reihe sämt- liche Gewerbetreibende, überdies Advokaten, Notare und Ärzte aufnehmen. Die Daten zur Verfassung dieses Adreßbuches werden aus amtlichen Quellen geschöpft, und wird der Preis desselben auf 6 fl. ö. W. festgesetzt. Das Adreßbuch wird Anfangs Dezember 1878 ausgegeben werden. Der Heraus- geber rechnet auf ein freundliches Entgegenkommen vonseite der gesammten Geschäftswelt und labet dieselbe zur Abnahme dieses werthvollen und noth- wendigen Handbuches ein. In dieses Adreßbuch wer- den auch Annoncen der Geschäftstreibenden (In- dustrie-, Handels- und Gewerkskreise) aufgenommen; die ganze Seite wird mit 32 fl., die halbe mit 16 fl., die Viertelseite mit 8 fl. berechnet. Jeder Inzerent erhält das Adreßbuch anstatt um 6 fl. um 5 fl.

